

## Rezeption von dramatischen Texten vergleichen und Zeitbedingtheit reflektieren

### **Die Weber am Staatsschauspiel Dresden (2004)**

Ein *naturalistisches Sozialdrama* – so lernt man es in der Schule – sei das Stück *Die Weber* von Gerhart Hauptmann. Es handelt von Not und Elend der schlesischen Weber. Der ausbeuterische Fabrikant Dreißiger drückt den Lohn, denn Arbeitslose gibt es genug. Da schließen sich die Weber zusammen. Als ihr Wortführer festgenommen wird, stürmen die Aufständischen die Villa. Das Militär greift ein ...

- Am 30. Oktober [2004] feierte das Hauptmann-Stück am Dresdner Staatsschauspiel Premiere. Regisseur Volker Lösch aktualisierte das Drama, das er als Anklageschrift gegen Hunger und unmenschliche Verhältnisse liest. Ihm sind die Not und das Elend der Weber von damals die Ausgeschlossenheit und die Isolation der Langzeitarbeitslosen von heute. Er lässt sie auftreten wie einen *antiken Chor* der Ausgestoßenen. Sie kommentieren nicht aus der Distanz das Geschehen, sondern sind Betroffene: 33 Dresdner Bürger holte Regisseur Volker Lösch auf die Bühne – und sorgte für einen Skandal. [...] Denn diese *Weber* von heute gehen „einen mächtigen Schritt weiter als die HARTZ-IV-Demonstranten: Sie wehren sich mit Gewalt gegen Lebensumstände, die ihnen Gewalt antun“. So formulierte es Lösch in einem Interview. [...] Zur Aktualisierung gehören so die Zerstörung eines vergoldeten Mercedes-Benz statt der Plünderung der Gutsherrenvilla – und Textveränderungen [...]. Der neue Text des Chores<sup>1</sup> besteht aus spontanen Antworten auf Fragen, die der Regisseur bei der Erarbeitung des Stücks von seinen *Choristen* bekam. In der Inszenierung überschreiten sie das, was wohl gemeinhin als *guter Geschmack* gilt: Auf die Frage, wer denn die Schuld an der Misere trage, antwortet der Chor der Arbeitslosen dann sehr konkret, wobei der sächsische Ministerpräsident<sup>2</sup> als „blöde Sau“ beschimpft wird, Bundeskanzler Gerhard Schröder<sup>3</sup> als „Verräterschwein“. Außerdem heißt es: „Wen ich sehr schnell erschießen würde, das wäre Sabine Christiansen<sup>4</sup>, weil sie so oft die Chance gehabt hätte, eben diese Leute auch wirklich zu schlagen, die ganzen blöden alten Männer.“ [...]

### **Was darf Theater? – Reaktionen**

- Skandal oder nicht? Leipzigs Schauspielchef Wolfgang Engel war bei der Premiere und findet, Regisseur Volker Lösch habe seine Sache gut gemacht: „Wir Theaterleute haben einen Beruf, bei dem man damit rechnen muss, dass man polarisiert.“ Er meint, „jeder, der dieses Stück aufführt, versucht, etwas von der Aggression, die in diesen Menschen steckt, darzustellen.“ Lösch zeige auf der Bühne schließlich, wie deren Zerstörung durch Arbeitslosigkeit stattfindet, wie sie entsozialisiert werden, anfangen zu saufen, sich zu prügeln, wie sie zu Mob werden. Buchautor und Journalist Michael Bartsch weist [...] auf den Kontext der Inszenierung hin. Lösch stelle darin nämlich die Frage, ob uns heute, so wie im 19. Jahrhundert, ähnlich elementare Konflikte und klassenkämpferische Zustände drohten.

<sup>1</sup> Der **Chor** im antiken Drama dient v.a. der Kommentierung der Handlung.

<sup>2</sup> **Georg Milbradt**: 2002–2008 sächsischer Ministerpräsident, der in dieser Funktion 2004 im Bundesrat den Hartz-Gesetzen zustimmte.

<sup>3</sup> **Gerhard Schröder**: 1998–2005 Bundeskanzler, unter dessen Regierung die sog. Hartz-Gesetze (darunter das umstrittene Hartz IV) zur Reformierung des Arbeitsmarktes verabschiedet wurden.

<sup>4</sup> **Sabine Christiansen**: populäre deutsche Fernsehmoderatorin, Journalistin und Produzentin.

Quelle: *Die Weber 2004* am Staatsschauspiel Dresden. 11. 01. 2005 unter: <http://www.mdr.de/kultur/1671267.html> (eingesehen am: 10. 10. 2008), MDR, Kantstraße 71–73, 04275 Leipzig

***Die Weber an der Schauburg, Theater der Jugend München (2004)***

Heute haben *Die Weber* den Ruf eines veralteten, im Naturalismus verhafteten und daher unspielbaren Stücks, dessen Qualitäten nur noch historisch zu sehen sind. *Bilder entsetzlichen Menschenjammers* lösen wahrscheinlich nur Fluchtgedanken bei Zuschauern aus. Im Bewusstsein dieser Probleme fragten wir Gil Mehmert, ob ihn das Stück interessiere. Er hat sofort die Herausforderung erkannt und angenommen: Klare Bilder mussten gesucht werden in einem reduzierten Raum, damit alle Spielorte ohne illustrierende Ausstattung in Armutskitsch möglich wurden. Ort und Interieur sollen in den Köpfen der Zuschauer entstehen. Mit den Spielern musste eine adäquate Spielweise gefunden werden. Jegliches Pathos, das der Autor seinen Figuren in den Mund gelegt hat, musste vermieden werden, um unfreiwillige Komik zu vermeiden. Die Spieler zeigen in häufig wechselnden Rollen ihre Figuren sehr reduziert, aber gleichzeitig intensiv und mit dem Bewusstsein einer historischen Distanz: Rhythmus und Timing erzählen die Geschichte. So entsteht vor den Augen und mit der Vorstellungskraft der Zuschauer ein Requiem, ein Arbeitsballett, das die Mechanismen einer Gesellschaft vorführt, in der die Enteignung des Individuums durch Arbeit vorgeführt wird. Als Requisiten benötigen die Spieler ausschließlich ihre Kreativität im Umgang mit den schlichten Kostümen und ein fünf Meter langes Brett. – Und dann ist da noch der Text von Gerhart Hauptmann. Wir haben ihn gekürzt, aber nicht vereinfacht. Das heißt auch, die Vorstellung wird in Schlesisch gespielt, weil das Schlesische ein Teil der Weberidentität ist.

Quelle: *Die Weber 2004 an der Schauburg, Theater der Jugend München*; unter: <http://www.schauburg.net/php/artikeldruck.php?code=105#Das%20St%FCck> (eingesehen am: 10. 10. 2008).

- 1 Untersuchen Sie die Texte zu den beiden *Weber*-Aufführungen und formulieren Sie stichwortartig die Regiekonzepte und ihre Begründungen.
- 2 Diskutieren Sie die Dresdner Aktualisierung der *Weber*.